Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **35 (1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No 11 XXXV. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. November 1947

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 21569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Schweizerische Winterhilfe 1947

Genaue Untersuchungen über die Tätigkeit der Winterhilfe in den letzten Jahren bewiesen, daß rund 20 bis 30 % der von ihr Betreuten zukünftig von der AHV profitieren. Bei allen andern handelt es sich um kleine Leute, deren schmales Budget aus irgend einem Grunde, heute nicht zuletzt wegen der herrschenden Teuerung oder wegen anderer noch bestehender Lücken in der Sozialgesetzgebung (beispielsweise kein schweizerisches Obligatorium für die Krankenversicherung), aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Besonders kinderreiche Familien, deren Ernährer, trotz Lohnaufbesserung, über ein schmales Einkommen verfügen, leiden außerordentlich unter der Teuerung und können sich neben den Bedürfnissen des nackten Lebens fast nichts anschaffen. Für diese große Schicht der Arbeitenden zwischen den Jungen und Alten, d. h. für ihre Schwächsten, insbesondere für die nicht mehr voll Arbeitsfähigen, und die großen Familien in Stadt und Land, Berg und Tal, möchte die Schweizerische Winterhilfe als sozialer Regulator funktionieren. Sie möchte dem kleinen Mann zeigen, daß die Solidarität der schweizerischen Bevölkerung gerade dann auch spielt, wenn dafür keine Gesetze und kein Zwang bestehen, im Sinne einer freiwilligen Gemeinschaft. Sie möchte es ihm nach wie vor ersparen, bei Unglück unter dem Druck der Verhältnisse armengenössig zu werden.

Aus diesem Grunde zählt die Schweizerische Winterhilfe weiterhin auf ihre gütigen Helfer, damit sie ihrerseits in ihrem Auftrag unsern armen Mitbürgern helfen kann.

Die Sammlungen und der Abzeichenverkauf haben eine doppelte Bedeutung: einmal geben sie uns die Mittel in die Hand, die Aufgaben zu erfüllen, zum andern aber waren sie von jeher ein Plebiszit, das den Gedanken der Verantwortung aller für alle bestätigt.

Möge auch die diesjährige Sammlung die Einigkeit aller in dieser Idee erwahren, und möge die Tätigkeit der Schweizerischen Winterhilfe nach wie vor zum Wohl der schweizerischen Familie dienen!

Prof. Dr. W. Saxer, Zentralpräsident der Schweiz. Winterhilfe.

Verband Bündnerischer Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Jahresversammlung am 12. Oktober 1947 in Filisur

Begrüßung durch die neue Präsidentin des Verbandes Bündnerischer Sektionen, *Frau Boner-Hartmann,* Präsidentin der Sektion Malans.

Sehr verehrte Frau Zentralpräsidentin! Sehr verehrte Frau Frizzoni! Liebe Frauen!

Jedes Jahr, wenn ich die Einladung für die Kantonal-Zusammenkunft erhielt, erfüllte mich innere Vorfreude. Heute mischt sich in diese Freude ein Tropfen Unsicherheit. — Freilich, ich möchte jetzt nicht erörtern, warum und weshalb ich heute zu Ihnen sprechen darf, nein, ich erachte es als eine angenehme Pflicht, Sie alle im Namen des Vorstandes hier willkommen zu heißen. Daß Sie so zahlreich unserer Einladung Folge geleistet haben, freut uns aufrichtig. — Wir fühlen uns geehrt, daß die Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier,* wieder zu uns gekommen ist; auch die Anwesenheit von *Frau Dr. Branger* als Mitglied des Zentralvorstandes ehrt uns, und wir danken ihnen für ihr Wohlwollen. Unsern Dank entbieten wir auch *Frau Frizzoni,* deren Anhänglichkeit an den Verband vorbildlich ist.

So möge denn die heutige Versammlung uns alle wieder enger miteinander verbinden und uns dazu verhelfen, die Vereinsarbeit mit neuer Freude zu tun im Bewußtsein, daß auch der bescheidenste Dienst an unserm Nächsten einem Gottesdienst gleichkommt.

Auszug aus dem Jahresbericht 1946/47, erstattet von Frau Boner-Hartmann.

Es war der Wunsch verschiedener Mitglieder, man möchte die Jahresversammlung etwas früher ansetzen, damit man die Möglichkeit habe, auch den Tagungsort näher anzusehen, um sich nicht nur an den trockenen Traktanden erholen zu können! Diesem Wunsche sind wir gerne gefolgt. Eigentlich ist unsere Aktuarin da bahnbrechend vorgegangen, und wir danken ihr für diesen mutigen Schritt.

Der Verband setzt sich aus 25 Sektionen zusammen mit einer ungefähren Mitgliederzahl von nahezu 1700. Wir sehen aus dieser Festlegung, wieviel *Frau Frizzoni* geleistet hat, bis alle diese Sektionen zusammengeschlossen waren. Es ist viel, sehr viel ungesehene, liebevolle, individuelle Arbeit dahinter, und dafür sei unserer Vorkämpferin *Frau Frizzoni* auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Die Vereinsgeschäfte übernahm die Sprechende am 14. Mai laufenden Jahres. Seitdem erhielt ich zirka 30 Briefe, Telephone usw., die meine Antworten jeweils zu befriedigen suchten.

Die Kirchgemeinde Schiers, welche *eine Gemeinde-Heimpflegerin* anstellen will, bat um einen Beitrag von Fr. 100. Da unsere Kasse noch etwas « schwach » war, mußte ich eine absagende Antwort geben. Bald darauf erreichte uns eine diesbezügliche Aufforderung vom kantonalen Fürsorgeamt mit der Bitte, wir möchten diesem Zweig der Fürsorge unsere gebührende Beachtung schenken. Von unserem Verband wurde im letzten Jahr Fr. 100 zugunsten der Heimpflegerinnen gegeben. Ich hoffe, daß wir nachher in der Umfrage darauf zu sprechen kommen, um eine tragbare Lösung zu finden.

Dann setzten wir uns ein für einen *Kinderspielzeugkurs.* Wir bezogen von Pro Juventute die verschiedenen Anleitungen und hofften alles auf bestem Wege, um Ihnen heute darüber Bestimmtes zu berichten. Doch es kam anders, und bis heute konnten wir keine definitive Kursleiterin bekommen.

Mittlerweile erreichte uns die Einladung zur *Jahresversammlung in Thalwil.* Immer bedeutet das eine Frohbotschaft. Auf den Verlauf der Tagung will ich hier nicht näher eintreten. Wir konnten vieles im Zentralblatt lesen. Meines Wissens waren zirka 21 Personen aus Graubünden am Tagungsort erschienen. Nachdem die Kantonalpräsidentin, *Frau Frizzoni,* ihr Amt verlassen hatte, wurde auch dasjenige der Kassierin « wackelig ». *Frl. Stoffel,* Samaden, welche seit einiger Zeit gütigerweise die Finanzen betreute, bat um Entlassung. Wir wissen ja, daß *Frau Frizzoni* Präsidentin, Aktuarin und Kassierin alles in einer Person verkörperte. Erst seit letztem Jahr hatte sie das Glück, in *Frl. E. Schmidt,* Filisur, eine Aktuarin zu erhalten, worüber sie hocherfreut war, und in diese Freude stimmen auch wir ein und danken *Frl. Schmidt* für ihre initiative Handlung.

Den von der Zentralpräsidentin erhaltenen Aufruf, im Rahmen der Schweizer Spende eine Naturaliensammlung zu organisieren, unterstützten wir mit einem kleinen Zirkularschreiben an unsere Sektionen.

Die Bündner Frauenzentrale orientierte uns über ihre Eingabe an den Stadtrat, die Errichtung von Bars und Dancings betreffend. Eine weitere Mitteilung von der Frauenzentrale forderte uns auf, zu werben für den Bericht über den Frauenkongreß. Daß ich erst heute Gelegenheit hätte, dies den Frauen bekannt zu geben, betonte ich in meiner Antwort.

Die Naturaliensammlung zugunsten des Pestalozzidorfes in Trogen wurde nur von drei Sektionen der Präsidentin gemeldet: Landquart, Ilanz und Malans. Das Sammelergebnis der drei genannten Sektionen ist folgendes: 17 Pullover, 22 Schürzen, 31 Kappen, 40 Paar Socken und Strümpfe, 16 P. Handschuhe, 29 Hemden, 21 Paar Hosen, 3 Paar Schuhe, 4 Gstältli, 7 Röckli, ferner Mantel, Windjacke, Pelerine, Spielzeuge. Es stellte sich heraus, daß noch mehr Sektionen nach Trogen Geld und Kleider gespendet haben, nur hatten sie vergessen, unserem Verband dies zu melden. Wir danken allen Mitgliedern herzlich für ihre treue Mitarbeit.

Vor dem Schluß flechten wir einige Stellen aus dem Tagungsbericht der Aktuarin, Frl. *E. Schmidt,* ein: «Während des Mittagessens wurden der gar nicht amtsmüde aussehenden Präsidentin, *Frau Frizzoni,* liebe, anerkennende Worte für ihr unermüdliches, fruchtbringendes Wirken zum Segen unserer Sektionen zuteil. Ein Telegramm von der Sektion Scanfs und eines von Sopra Porta, die ihrerseits die Verbundenheit mit der Präsidentin und dem gemeinnützigen Frauenverein bekundeten, wurden verlesen. Und unter freudiger Zustimmung aller Anwesenden wurde die Gefeierte auf Vorschlag von *Frau Boner* zur *Kantonal-Ehrenpräsidentin* ernannt.

Die Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier,* die schon gleich nach ihrer Ankunft am Vormittag mit Fragen und Wünschen aller Art bestürmt wurde, mochte daraus ersehen, wie wertvoll ihr Kommen für unsere Tagung war. Nun, sie fand die richtigen, anerkennenden Worte, nicht nur für alles das, was *Frau Frizzoni* in großer Selbstlosigkeit und nie erlahmendem Eifer zum Nutzen für die Bündner Sektionen erstrebt und geleistet hat, sondern sie begrüßte auch deren Nachfolgerin mit herzlichen Worten, die Anwesenden bittend, dieser mit ebenso viel Vertrauen zu begegnen wie ihrer Vorgängerin.

Frau Dr. Merciers nachfolgende überzeugenden und zu Herzen gehenden Worte, die Eindrücke über einen Besuch im vergangenen Frühjahr in die deutschen Notgebiete vermittelten, ließen wieder einmal mehr erkennen, wie nötig die Mithilfe der Frau — gerade was das soziale Aufbauwerk betrifft — ist. Ihre Worte wurden im Laufe des Nachmittags noch durch die Vorführung eines Schweizer-Spende-Films unterstrichen. Der Film zeigte Bilder aus den Ruinenstädten Italiens, Deutschlands und Polens. Die Zerstörungen, die Armut, das Kinderelend hier und dort blieben wohl nicht ohne Eindruck auf eine jede von uns. Eine speziell vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein in Verbindung mit der Schweizer Spende und dem Patenschaftsbüro in Bern angestrebte Sammlung für die deutschen Nähstuben und Säuglingsheime wurde in den vergangenen Wochen in verschiedenen Sektionen durchgeführt. Wie die Sachen verpackt und spediert werden sollen, erläuterte *Frau Dr. Mercier* anschließend.

Dem Film vorausgehend, unterhielten uns eine « Sie und Er » der Davoser Sektionen mit Humor, und eine Wehntalerin in Tracht aus derselben Sektion las uns in breitester, unverfälschter Zürcher Mundart ein Kindheitserlebnis von *E. Locher-Wehrli* vor. Dank sei den Davoserinnen für ihre Bereicherung des Nachmittags-Programms.

Nach dem « Behüt Gott » der Präsidentin an die Versammlung blieb noch reichlich Zeit zu persönlicher Aussprache und Fühlungnahme der Frauen unter sich, wer immer Lust dazu verspürte. »

Meinen Bericht schließend, danke ich ganz besonders den Vereinsvorsteherinnen herzlich für ihre Arbeiten, die sie im Verlaufe eines Jahres uneigennützig getan haben. Ich bitte Sie, tun Sie das weiter so und helfen Sie uns noch mehr Sektionen gewinnen. Möge uns die Zukunft auch als festes Glied in der großen Vereinigung betrachten, das ist mein aufrichtiger Wunsch.

Zum Abschied am 12. Oktober 1947 sprach die Präsidentin, *Frau L. Boner-Hartmann,* die folgenden herzlichen Worte: « Es naht die Zeit, da wir wieder ans Abschiednehmen denken müssen. — Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen allen, daß Sie heute hieher gekommen sind und im gemeinsamen Mitfühlen und Mitdenken dazu beigetragen haben, daß unsere Zusammenkunft so schön war. Nochmals danken wir unserer verehrten Zentralpäsidentin, *Frau Dr. Mercier,* für ihre Bereitschaft für uns Bünder Frauen. Auch *Frau Frizzoni* wärmsten Dank für ihr einzigartiges Wirken zum Wohle der Bündner Sektionen. Und nun wünsche ich allen eine gute Heimreise und neuen Mut für die uns wartenden Vereinspflichten. »

L. B.

Sektion Bern

Mitglieder, die den Jahresbeitrag pro 1947 noch nicht entrichtet haben, sind höflich gebeten, denselben vor Ende des Jahres auf Postcheckkonto III 11 762 einzubezahlen.

Die Quästorin: *M. Anselmier.*

Das Ergebnis des Vergißmeinnicht-Abzeichenverkaufes

Bei der am 31. Mai und 1. Juni von der *Stiftung Pro Juventute* durchgeführten Aktion für gesundheitlich gefährdete Schweizerkinder konnten 562 435 Vergißmeinnicht-Abzeichen abgesetzt werden.

Allen Käufern sowie den Spendern von kleinern und größeren Geldbeträgen sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Pro Juventute.

Diplomierungsfeier in der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Sonntag, 9. November 1947

Am zweiten Novembersonntag dieses Jahres vergoldete eine milde Herbstsonne Stadt und Land und ließ noch einmal die ganze Farbenpracht der Bäume und Sträucher aufleuchten, um Herz und Gemüt der Menschen zu erfreuen.

Was für einen feinen Rahmen bildete dieser gesegnete Herbsttag für die Diplomierungsfeier in der Pflegerinnenschule in Zürich. Der geräumige Schwestern-Eßsaal war zum schön geschmückten Festsaal geworden und beherbergte heute einmal nicht nur Schwestern und Schülerinnen, sondern Mütter und Väter, Geschwister und Freunde der Diplomandinnen; denn sie alle hatten ja allen Grund, sich mitzufreuen über das Ziel, das die *65* jungen Schwestern nach ihrer dreijährigen Ausbildungszeit erreicht haben. Mit diesen *35 Krankenschwestern und 30 Wochen-Kinderschwestern,* denen am heutigen Tag Diplom und Brosche ihrer Schule als Zeichen des Vertrauens und der Zugehörigkeit zu ihrem Schwesternkreis überreicht wurden, sind nun in der Schweizerischen Pflegerinnenschule *1765* Schwestern diplomiert worden. Es ist immer wieder ein frohes, festliches Ereignis, wenn die Lehr- und Bewährungszeit, in der sich die jungen Menschen ihr Rüstzeug holten, abgeschlossen ist und sie voll Freude im Bewußtsein ihrer jungen Kraft, aber auch voll Ernst im Hinblick auf ihre Verantwortung nun als selbständige Schwestern in ihre schwere, schöne Berufsarbeit treten.

Sicher wird das Geleitwort, das *Herr Pfarrer Karl Zimmermann* den Diplomandinnen mit auf den Weg gab, in ihren Herzen bewahrt bleiben. « Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. » Wahrlich, auf die Treue kommt es an, allüberall, im Berufs- wie im Familienleben. In der ganzen Welt wirkt sich die göttliche Treue aus in der Ordnung der Naturgesetze. Wer sich das Getreusein bis in den Tod im Allerkleinsten und Geringsten zur Richtschnur seines Lebens wählt, der fährt gut, und vor dem liegt ein menschenwürdiges Ziel, das hinaufweist auf Gott selbst und auf die Ewigkeit. Treue hat sich, wie alle großen Grundbegriffe des Lebens, in den vielen kleinen Einzelheiten des Alltags als Wirklichkeit zu erweisen. Jeden Augenblick sind wir zur Treue und Verantwortung aufgerufen. Treue im Einzelnen und Kleinen, Treue als hoher Leitgedanke, das soll Ziel und Inbegriff des Lebens und Schaffens werden für die jungen Schwestern. Die Kraft dazu aber wird Gott denen geben, die ihn darum bitten.

Frau Oberin Dr. M. Kunz wandte sich nun zum letztenmal zu ihren Schülerinnen: « Wenn ein junger Mensch hinauszieht, erhofft er vom Leben allerlei. Vor allem möchte er etwas Rechtes leisten, und er wird nur dann ein volles und reiches Leben erringen, wenn er seine Aufgabe gefunden hat und seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzt. Nicht auf Zerstreuung und Vergnügen kommt es an. Welche besondern Eigenschaften verlangt nun der Schwesternberuf? Die *Mütterlichkeit* ist damit eng verbunden, der Drang zur Fürsorge für alles Lebendige, ganz besonders für alles Schwache, Hilfsbedürftige und Leidende. Aber zur Mütterlichkeit gehören nicht nur Hingabe und Herzlichkeit, sondern auch Überlegenheit und Bestimmtheit und das Neinsagenkönnen. Das ist eine unvernünftige Mütterlichkeit, die immer gibt und kein Halt kennt.

Laßt die Schwestern Mütter der Kranken sein. — Ein weiterer Wesenszug der Frau ist die *Totalität* ihres Denkens und Fühlens. Dies birgt aber seine Gefahren in sich. Wer das Ganze haben möchte, kann sich nur schwer mit einem Teil abfinden. Die Schwester aber muß ihre Arbeit mit andern teilen, auch ihrer Mitschwester etwas überlassen können. Das gilt auch für die Beziehungen mit andern Menschen. Stellt sie zu hohe Anforderungen an sich selbst, so wird sie oft mutlos werden, weil sie nicht das zu leisten vermag, was sie möchte. — Der Wunsch nach *Gemeinschaft* mit andern Menschen führt oft zum Zwiespalt. Die Schwester braucht die Gemeinschaft, möchte sich aber frei entfalten. Sie kann nicht allein arbeiten, sondern ist auf die Hilfe der Mitschwester angewiesen und braucht einen mitfühlenden Menschen in schweren Zeiten und Erlebnissen. Doch dies allein genügt nicht, um jahrzehntelang frisch und froh bleiben zu können im Beruf. Man muß wissen, daß ein Gott ist, der Leid und Schmerz tragen hilft und daß wir alle seine Kinder heißen dürfen. So sollen alle diese jungen Schwestern in der Schwesterngemeinschaft, in der Spitalgemeinschaft und in der Gemeinschaft der Kinder Gottes stehen. »

Mit dem Diplom wurde jeder Schwester ein sorgfältig ausgewählter Lebensspruch übergeben, der sie als guter Stern in ihre Arbeit hineinbegleiten wird. Mozart- und Händel-Musik umrahmte die Feier, und im gemeinsam gesungenen Choral fand sie ihren Ausklang, einfach und schlicht, aber als beglückendes Erlebnis.

Schw. *A. A.*

Aus dem Bund Schweiz. Frauenvereine

« Bars und Dancings und ihre Gefahren speziell für Jugendliche » war das Hauptthema der 54. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, die am 18. und 19. Oktober in Aarau stattfand.

Gewiß wird manche Leserin nachdenklich den Kopf schütteln und leise aufseufzend denken, sie könne da sicher nichts helfen; auch besuche sie ja selber keine Bars und noch weniger je ein Dancing.

Und doch, liebe Leserin, jede Einzelne von uns kann und muß helfen!

Ganz erschüttert verließ ich den Saal nach Schluß der Tagung. Aus allen Referaten, aus dem von *Dr. jur. Max Bobst,* Kriminalkommissär der Zürcher Stadtpolizei, sowie aus dem von *Dr. med. Braun,* medizinischer Direktor der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich, und aus den von Herzen kommenden Worten von *Fräulein Ruegg,* Leiterin eines Heimes für schwer gefährdete Mädchen, hörten wir schwere Anklagen gegen die Familie und speziell gegen pflichtvergessene Mütter.

Am besten ersah man aus der von *Fräulein Lecoultre,* Sekretärin am Schweizerischen Frauensekretariat, gemachten Umfrage, wo wir helfen müssen. *Fräulein Lecoultre,* die selber noch jung ist, hat einen Fragebogen ausgearbeitet und darin den rechten Ton gefunden, so daß über 200 junge Mädchen der Gewerbe- und Berufsschule Zürich ohne Namensangabe Antworten einschickten. 39 % dieser jungen Mädchen kannten Dancings aus eigener Erfahrung; doch zeigten sie sich davon gar nicht allzu begeistert. « Sie seien zu teuer », schrieb eine junge Tochter. « Im Dancing bin ich in eine sehr schlechte Bande hineingeraten », berichtete eine andere, und noch eine Tochter sagte: « In der dunklen

Beleuchtung ist gar keine Heiterkeit mehr.» Aber warum gehen die Mädchen denn immer wieder dorthin, trotz ihrem gesunden Instinkt? Und hier beginnt die Anklage gegen die Eltern, gegen Mütter, gegen uns alle!

«Es gibt nie etwas Festliches daheim, sogar an Weihnachten essen wir in der Küche, damit Mutter weniger Arbeit hat» und «Meine Mutter ist schon recht, aber ich möchte eine liebe Mutter haben, die mich verstehen würde», schreibt eine Tochter aus dem Mädchenheim.

Ein anderes Mädchen, das schon ein Kind hat, sagte: «Die Eltern sollten vernünftiger sein und den Jungen nicht so viel Freiheit lassen.» —

So und ähnlich liegen viele Briefe und Aussagen vor und greifen uns ans Herz, uns, die wir unsere Kinder recht erziehen dürfen, denen wir ein schönes und behütetes Heim bieten können. Dürfen wir da einfach die Achseln zucken? Müssen wir nicht vielmehr alle helfen? Denn nur zu gerne würden sich die Jungen helfen lassen, wenn wir nur den rechten Ton im Verkehr mit ihnen finden könnten. Fröhlich sein möchten sie, Sport treiben, tanzen und saubere Kameradschaft finden — sie fühlen sich ja zum größten Teil nicht wohl in der düstern, schwülen Dancing-Atmosphäre. Eine Resolution des Schweizerischen Frauenkongresses 1946 verlangte denn auch: Förderung der Freizeitwerkstätten für Jugendliche.

Aber auch unsere Sektionen sollten hier eingreifen: Klubs gründen, wo sich die Jungen zu Spiel und Tanz treffen können, sei es am Samstagabend oder am Sonntagnachmittag, wie es der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften diesen Winter versuchen will. Sicher findet sich an manchem Ort ein passendes Lokal; einige Grammophonplatten sind gewiß auch aufzutreiben; Most und Tee bezahlen wohl alle gerne selber. Wie begreifen wir diese jungen Leute, daß sie nach dem strengen Tagwerk, sei es in der Lehre oder in einer Stelle, gerne mit Gleichaltrigen ein wenig fröhlich sein möchten! Nicht alle Eltern können Einladungen geben, nicht jeder Lehrling oder jede Lehrtochter verdient genug, um Ski zu laufen oder Tennis zu spielen, und doch möchten auch sie ihre Freizeit hübsch und abwechslungsreich gestalten und gerne anderes sehen. Darum laufen sie in den Kino, und darum findet man sie in den Dancings!

Hier liegt eigentlich eine Aufgabe vor, die über den Rahmen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine hinausgeht und jede ernst denkende Schweizer Frau betrifft. Insbesondere die Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins würden dabei eine ihnen zukommende neue und große Aufgabe finden! Möge sie von Erfolg gekrönt sein!

Auf die geschäftlichen Traktanden der Generalversammlung und die personellen Änderungen im Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine wurde im Anschluß an die Tagung vom 18./19. Oktober in der Tagespresse bereits eingehend hingewiesen. —*y*.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Die Tagung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 29./30. September 1947 in Wetzikon

Gegen 100 Delegierte und mit ihnen eine Großzahl von Mitgliedern aus dem Zürcher Oberland konnte der Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Herr Stadtrat *Dr. E. Landolt* (Zürich), am 29. September im Kino in Wetzikon begrüßen. Er wies einleitend auf die Tradition der Gesellschaft hin, an den sozialpolitischen und sozialethischen Fragen, die unser Volk und unsere Heimat berühren, wachsam teilzunehmen, ohne sich in die Politik selbst einzumischen.

Dank der sorgfältigen Vorbereitung durch die Zentralkommission konnten die laufenden Geschäfte in rascher Folge erledigt werden. *Protokoll* und *Jahresberichte,* insbesondere auch die *Rapporte* der verschiedenen *Spezialkommissionen,* die im Drucke vorlagen, fanden Zustimmung. Sie legten mit der *Jahresrechnung,* die zu einigen Auskünften Veranlassung gab, Zeugnis ab über die weitgespannte und fruchtbringende Tätigkeit der Gesellschaft im vergangenen Jahre. In der Zwangslage, sie in Zukunft etwas einzuschränken, da Schenkungen und Legate spärlicher eingehen und das Anwachsen der Ausgaben sich nicht verhindern läßt, wird die Zentralkommission in erster Linie versuchen, an der *Zeitschrift* Ersparnisse zu erzielen, um ihre humanitären Aufgaben, die so unendlich viel Gutes schaffen, ungeschmälert weiter zu führen. Der Versuch einer *Erholungshilfe für Frauen und Kinder* hat sich bewährt, die Ausrichtung von *Aussteuerbeiträgen an landwirtschaftliche Dienstboten* sich wiederum sehr vorteilhaft ausgewirkt. Die *Wanderausstellung* zur « Pflege des Familienlebens » zeitigte in allen Gemeinden, die deren Durchführung zu finanzieren vermochten, einen außerordentlich starken Besuch, der besonders auch den mit ihr verbundenen Sonderveranstaltungen zugute kam. Nach ausführlichem Bericht und kurzer Aussprache wurde der Zentralkommission der Auftrag erteilt, das *Schweizerische Erziehungsheim für katholische Knaben* auf dem Sonnenberg bei Kriens zu veräußern unter der Voraussetzung, daß es seiner Zweckbestimmung nicht entfremdet werde und der Erlös möglichst den finanziellen Leistungen entspreche, die im Laufe der Zeit für diese Institution aufgewendet wurden. Der geschäftliche Teil des ersten Tages schloß mit der Vorführung des *Dokumentarfilmes* über « Die Zivilflüchtlinge in der Schweiz », erstellt im Auftrage der Polizeiabteilung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes. Der Chef der eidg. Zentralleitung der Flüchtlingslager und -heime, Herr *Otto Zaugg,* leitete sie ein mit einigen Erklärungen über die schwierige Aufgabe, den vom Klassen- und Rassenhaß verfolgten Heimatlosen Asyl, Beschäftigung und neue Lebensfreude zu verschaffen.

Den Abschluß des ersten Versammlungstages bildete eine Zusammenkunft der Delegierten und Gäste im Hotel « Löwen » mit den « Gemeinnützigen » des Bezirkes Hinwil. Herr Kantonsrat *Jucker* (Fägswil) eröffnete den Abend mit einer Einführung in die landschaftliche und kulturelle Eigenart des Zürcher Oberlandes. Herr Gemeindepräsident *Graf* (Wetzikon) überbrachte den Willkommgruß der Behörden und der Bevölkerung des Tagungsortes, während die *Berichterstatterin* auf die durch gemeinsame Bestrebungen verankerte enge Verbundenheit des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereines mit der Gesellschaft hinwies. *Dr. Ferrero* (Genf) gab seiner Genugtuung Ausdruck, abseits der großen internationalen Welt im ländlichen Wetzikon Schweizer unter

Schweizern sein zu können. Eine gediegene *Abendunterhaltung* nach dem Nachtessen trug zur Hebung der Geselligkeit bei.

Das Geläute der Glocken und feierliches Orgelspiel leiteten am folgenden Tage die *Generalversammlung* in der Kirche ein, die in vier Referaten das aktuelle Thema « Die heutige Stellung der privaten Fürsorge mit besonderer Berücksichtigung der finanziellen Probleme » behandeln sollte. Herr Pfarrer *K. Honegger,* Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Hinwil, kennzeichnete vorgängig der eigentlichen Referate die soziale und kulturelle Entwicklung des Zürcher Oberlandes, das aus dem Gefühl echter Gemeinnützigkeit und religiöser Verantwortung aus privater Initiative bedeutende soziale Werke schuf, bedingt durch die zunehmende Industrialisierung der Gegend. Herr *Otto Binder* (Zürich), der Zentralsekretär der Stiftung « Pro Juventute », sprach aus den Erfahrungen auf dem Gebiete des Abzeichenverkaufes und äußerte seine Besorgnis in bezug auf die steigenden Kosten einer zeitgemäßen Propaganda und Verkaufsorganisation. Er befürwortete eine vermehrte Fühlungnahme unter den privaten Fürsorge-Institutionen und bessere staatliche Unterstützung. Herr *Dr. A.* Teobaldi, der Leiter des Caritasverbandes der Stadt Zürich, wandte sich gegen die Tendenz zur Zentralisierung und zur Verstaatlichung der Fürsorge. Ebenso vertrat Herr Pfarrer *W. Bernoulli* (Greifensee), Präsident des Schweizerischen Verbandes für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit, nachdrücklich den Standpunkt der privaten Fürsorge und des persönlichen Einsatzes. Herr Oberrichter *F. Baumann* (Aarau), Leiter der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, verteidigte aus seiner sozialistischen Weltanschauung heraus die Verstaatlichungsbestrebungen, immerhin mit dem Vorbehalt, daß die private Fürsorge die Pionierarbeit leisten, der Staat aber materielle Hilfe gewähren solle. Die ausgiebig benützte Diskussion konzentrierte sich in der Hauptsache auf das Problem staatliche oder private Fürsorge und schloß mit der Annahme folgender *Resolution* ab:

> « Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ist der Überzeugung, daß die vom Staate freie Fürsorge auch in der heutigen Zeit der Stärkung der Staatsgewalt weiterhin ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen hat.
>
> Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hält dafür, daß Staat und Gemeinden den privatrechtlich konstituierten Werken helfen sollen, soweit sie für sie gesetzlich obliegende Verpflichtungen besorgen. Insbesondere haben sie den Anstalten die Kosten für von ihnen eingewiesene Erwachsene und Kinder *voll* zu ersetzen.
>
> Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ist der Auffassung, daß die staatsfreie Fürsorge nur so weit durch polizeiliche Maßnahmen einzuschränken sei, als sich dies zur Verhinderung von Mißbräuchen unbedingt als notwendig erweist.
>
> Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft begrüßt alle Bestrebungen auf immer bessere freundschaftliche Zusammenarbeit der an der staatsfreien und öffentlichen Fürsorge beteiligten Stellen und Werke. »

Am Mittagessen im « Löwen » ergriff Herr Regierungsrat *Heußer* als Vertreter der Zürcher Regierung das Wort. Er anerkannte die stete von privater Seite herrührende Pionierarbeit in der zweckgebundenen Fürsorge und möchte in enger Fühlungnahme mit ihr eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen versuchen. Hierauf übermittelte Herr Regierungsstatthalter *Frei* den Gruß und

Dank der Bezirksbehörden, woran anschließend der Präsident der « Gemeinnützigen », Herr *Dr. E. Landolt,* seinerseits mit einem humorvollen Dankeswort die Tagung abschloß.

Autocars führten unmittelbar darauf die Delegierten und Gäste in genußreicher Rundfahrt nach dem *Ritterhaus Bubikon,* dessen Besichtigung unter kundiger Führung viel Interessantes vermittelte und die in allen Teilen gut verlaufene Tagung beendete.

Unser Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein besitzt im Vorstande der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zwei Vertreterinnen. So haben wir doch die Möglichkeit, direkt in diesem Kreise mitzureden in allen Fragen, die dem ureigensten Tätigkeitsgebiete der Frau, der Familie und der Frauenarbeit, eigen sind. Wir können dabei Stellung nehmen, so wie es Erfahrungen und Empfinden der Frau uns zur Pflicht machen, und der Austausch gegenseitiger Auffassungen vermittelt beiden Vereinigungen stets viel Wertvolles. Unser Tun und Helfen in gemeinsamer Aussprache, in gemeinsamem Mitempfinden und Verstehen in die praktische Tat umzusetzen, bleibe auch weiterhin Ziel der Mitarbeit des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. *T. R.*

Heutige Probleme der Familienerziehung

Das Pestalozzikomitee der Schweizerischen Familienschutzkommission hat *Dr. Fritz Wartenweiler* Auftrag gegeben, im Anschluß und zur rechten Auswirkung des Pestalozzijahres 1946 besondere Kurse für

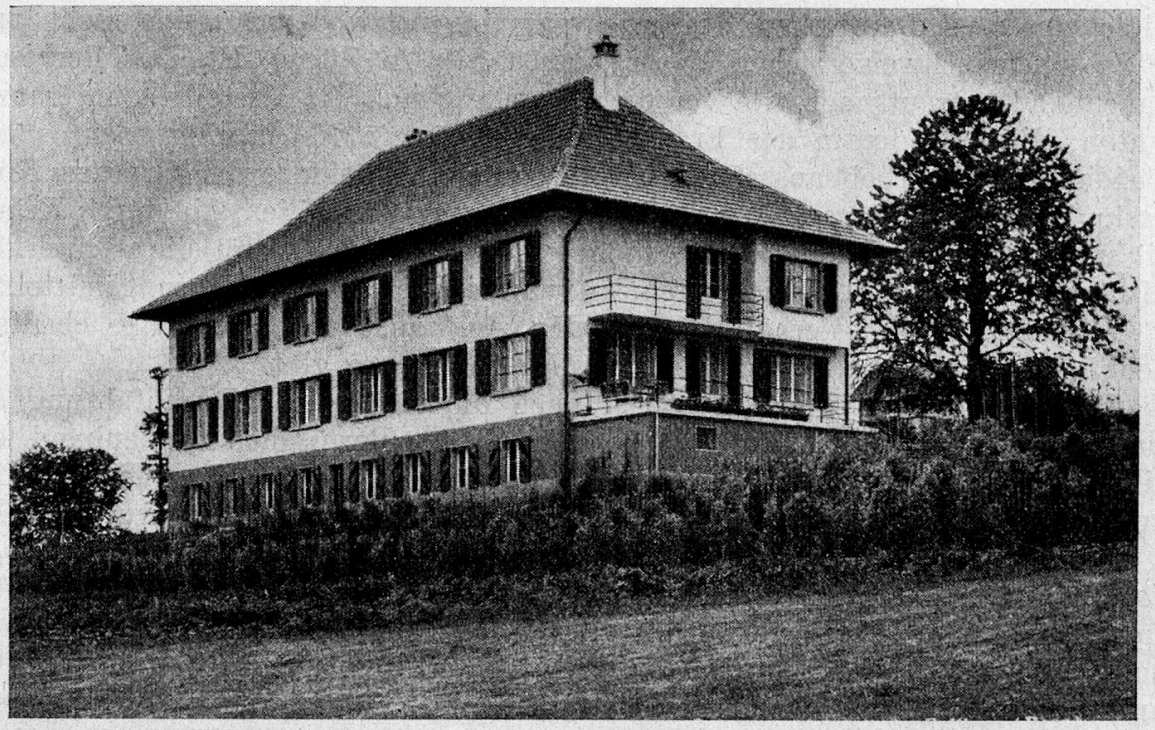
Leiter von Ausspracheabenden

durchzuführen. Ein erster solcher Kurs in Form eines Wochenendes fand im Herbst 1946 im « Heim » Neukirch an der Thur statt. Der starke Andrang zu diesem Wochenende bewies das weitverbreitete Bedürfnis für solche Aussprachen. Das ist nicht verwunderlich, denn die « Wohnstubenerziehung » ist heute größern Belastungsproben ausgesetzt als je, und weniger als je sieht sich die einzelne Familie den schweren Problemen gewachsen. Es braucht schon so etwas Gewichtiges wie eine Elterngemeinde, eine Erziehungsgemeinschaft in Tal und Dorf und Stadtquartier, um der vermehrten Schwierigkeiten Herr zu werden. So können denn *Elternabende* zu großer Bedeutung gelangen. Voraussetzung einer gedeihlichen Aussprache ist aber eine gute Leitung. *Fritz Wartenweiler* als Erstbeauftragter bietet dafür volle Gewähr. Aber er kann nicht selber überall hinkommen, und so ist es denn gegeben, daß sich Leiter und Leiterinnen solcher Ausspracheabenden unter Wartenweilers Leitung auf die schöne Aufgabe gründlich vorbereiten. Dazu ist Gelegenheit geboten

vom 22. bis 24. November auf dem Herzberg.

Zu diesem Kurse werden überdies Fachreferenten zugezogen: Bewährte Erzieherinnen, Ärzte, bekannte Erziehungsberater, so daß die Leiterkurse eine wirkliche Erziehungshilfe darstellen, die sich zum Segen unseres Volkes auswirken kann und wird.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen das Volksbildungsheim Herzberg *Asp* (Aarg.). Telephon Aarau 2 28 58.



Bernisches Pestalozziheim in Bolligen bei Bern
Gründung des Bernischen Frauenbundes

Der Bernische Frauenbund. *Aus seiner Tätigkeit im Jahre 1946.*

« Wo steht der Bernische Frauenbund heute? Soll er inskünftig nach den letzten Jahren der Bewährung aufgehen in einer Art allgemeiner Sammelzentrale, deren Notwendigkeit wir wohl einsehen, die uns aber doch abwegig scheint von unsern ureigensten Aufgaben, oder dürfen wir es wagen, dort wieder anzuknüpfen, wo wir im Jahre 1939 mehr oder weniger aufhören mußten, bei unserer Arbeit für die weibliche Jugend, für die Ertüchtigung der Frau und ihren Schutz im allgemeinen? Sitzt die heute sich zeigende Passivität der Frauen allen allgemeinen Fragen gegenüber tiefer, oder ist sie nur eine Müdigkeitserscheinung nach den langen Jahren der äußern und innern Spannung?» Diese schwerwiegende Frage richtete die um den Bernischen Frauenbund hochverdiente Präsidentin, *Fräulein Rosa Neuenschwander,* zu Beginn des Jahres 1946 an ihre Mitarbeiterinnen im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung in der Erfüllung der Pflichten, wie die von Not erfüllte Nachkriegszeit sie jedem mitfühlenden Menschen stellt. Der Jahresbericht von 1946 gibt uns die Antwort auf diese Frage. In eindrucksvoller Weise vermittelt er uns ein Bild der Berner Frauen zu Stadt und Land, wie sie dem Dienste der Allgemeinheit Zeit und Kräfte widmen und nie versagen, wenn der Ruf des Vorstandes an sie ergeht. Und was trat nicht alles auch an den Vorstand heran im Verkehr mit den Behörden, mit Vereinen und Organisationen? Wie viele Aufgaben gab es zu besprechen, zu organisieren und zu lösen!

Unter ihnen steht die *Winterhilfe,* die heute noch nötiger als je ist, an erster Stelle: « In den Krisenzeiten der 30er Jahre als Hilfsaktion für die notleidenden Uhrenmacher von den Berner Frauen ins Leben gerufen, wurde die Winterhilfe allmählich ausgebaut zu einem kantonalen Werk, an dessen

Spitze eine vom Bernischen Regierungsrat eingesetzte Kommission steht, später zu einem schweizerischen Werk, dessen Sitz in Zürich ist. Der Bernische Frauenbund betreut nach wie vor die Sammlung und die Verteilung im ganzen Kanton; die Präsidentin des Frauenbundes, *Fräulein Neuenschwander*, ist die Präsidentin des Arbeitsausschusses, während der Präsident der Grossen Kommission *Herr alt Bundesrat Minger* ist. » — In vielen Familien, die durch Krankheit und Erwerbslosigkeit unverschuldete Not erleiden, leistet die Winterhilfe Beiträge an Arzt- und Spitalkosten, an warme Kleider und Nahrungsmittel.

Ähnlich sind die Verhältnisse bei den *Auslandschweizern*, wo es ebenfalls unendlich viel materielle und seelische Not zu lindern gibt.

Zu den großen Aufgaben gehört auch die alljährliche Durchführung der *Bundesfeiersammlung in der Stadt Bern* durch den Bernischen Frauenbund, das heißt des Karten-, Marken- und Abzeichenverkaufes, der im Sommer 1946 zugunsten der Auslandschweizer mit schönem Erfolg durchgeführt wurde.

Welche Summe von Arbeit wird durch die Sekretärin, *Fräulein Elsbeth Weyermann*, das Jahr hindurch geleistet, wie zum Beispiel bei der Durchführung einer Aktion, die jeweilen, bis alles klappt, ein Maximum an Besprechungen, Sitzungen, Briefen und Telephonen erfordert. Jede Veranstaltung, die Organisation von Kursen, der Entwurf von Eingaben und Manifesten, Propaganda und Verkauf von Broschüren usw. zeugen von ihrer Hingabe. Wie gütig und geduldig nimmt sich *Fräulein Weyermann* der vielen Ratsuchenden an, die in Sorgen und materieller Bedrängnis ihre Sprechstunde aufsuchen.

Auch die *Rechtsauskunftsstelle des Bernischen Frauenbundes* wird sehr geschätzt. Im Jahr 1946 wurde sie von 112 Frauen und 2 Männern aufgesucht. Als Grund kamen in Betracht: Schwierigkeiten im Ehe- und Familienleben, finanzielle Sorgen, Notlagen für ältere, alleinstehende Frauen, Wohnungsnot, Erbschaftsschwierigkeiten, vertrauensselige Darlehen meist aller Ersparnisse, von denen nichts mehr zu retten war. *Frau Fürsprecher Ruth Schaffner-Rudolf* führte während mehreren Jahren bis zu ihrem kürzlich erfolgten Rücktritt in geschickter und feinfühlender Weise die Rechtsauskunftsstelle. Als ihre Nachfolgerin wurde Frau *Fürsprecher Ruth Vischer-Frey* gewählt.

Hinter allen Aufgaben, die sich der Bernische Frauenbund stellt, steht gleichsam als Endzweck seines Strebens die Förderung der Erziehung. Um diesem Wunsch weitgehendst gerecht zu werden, gründete er im Jahre 1939 *das Bernische Pestalozziheim* in Bolligen bei Bern. Der Jahresbericht 1946 hält Rückschau auf ein ersprießliches Betriebsjahr. « Es haben in den vergangenen 7½ Jahren 264 Schülerinnen im schönen Pestalozziheim gelebt, und die meisten durften etwas von diesem Geist des großen Erziehers, der unmerklich das Familienleben beherrscht, mit in das Leben hinaustragen. » Die diplomierten Lehrkräfte erteilten gruppenweise den Unterricht im Kochen, in der Hauswirtschaft, im Handarbeiten und im Gartenbau. Die Schülerinnen erhalten beim Austritt nach der Prüfung einen Ausweis, der als Empfehlung gilt beim Lehr- oder Stellenantritt. 37 Schülerinnen wohnten 1946 im Heim mit 8020 Verpflegungstagen. Aus dem Schlußwort vernehmen wir, daß sich das Heim in den vergangenen Betriebsjahren mit seinen Einrichtungen bewährte und auch die willkommenen Besucher sich stets sehr lobend darüber äußerten.

Wir beglückwünschen den *Bernischen Frauenbund* zu der segensreichen Tätigkeit, die er unter seiner unermüdlich wirkenden Präsidentin, Fräulein *Rosa Neuenschwander*, im Jahre 1946 wiederum für Volk und Staat in hingebender Weise geleistet hat. *H. Sch.-D.*

Frauen helfen Frauen bei der Beschaffung von Kapital

Die Organe der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA haben ihren Mitgliedern am 25. Oktober in Zürich Bericht erstattet über ihre Tätigkeit. Bis 30. Juni 1947 hat die Genossenschaft im gesamten 740 Frauen für rund zwei Millionen Franken Bankkredite und Kautionen verbürgt. Davon waren am Schluß des Geschäftsjahres noch Bürgschaftsverpflichtungen für den Betrag von Franken 544 167 offen. Leider bekommt auch die SAFFA die Spartendenzen der Eidgenossenschaft in einem wesentlichen Rückgang der ihr bisher gewährten Subvention zu spüren. Großzügig wurde deshalb von den Mitgliedern angeregt, es sei auf die vom Vorstand beantragte Dividende auf dem Anteilscheinkapital von 2,15 % zu verzichten und dafür die Summe von Fr. 2000 dem Reservefonds zuzuweisen, der damit auf Fr. 150 000 ansteigt. Das gesamte Genossenschaftskapital, einschließlich Reserven, beträgt nunmehr Fr. 467 461.50.

An Hand des gedruckten Berichtes vermittelte die Präsidentin der Genossenschaft, *Fräulein Dr. Clara Aellig,* einen interessanten Einblick in die unentwegte, stille Arbeit, das unablässige Bemühen um getreuliche Pflichterfüllung und das tapfere Streben nach vorwärts eines Großteils der Bürgschaftsnehmerinnen.

Die Genossenschaft ist gehalten, in erster Linie der volljährigen alleinstehenden, also der ledigen, verwitweten oder geschiedenen Schweizerin durch Bürgschaftsgewährung zur Seite zu stehen. Von den im Berichtsjahr getätigten 51 Verbürgungen erfolgten denn auch 26 für Ledige, 16 für verwitwete oder geschiedene und 9 für zum Verdienen gezwungene verheiratete Frauen. Insgesamt haben 17 dieser Bürgschaftsnehmerinnen Unterstützungspflichten gegenüber Angehörigen, hauptsächlich Kindern, zu erfüllen.

Bei jedem der Genossenschaft unterbreiteten Gesuch bedarf es einer gründlichen Abklärung, ob das Geschäft wirklich lebensfähig ist. Betriebsgründungen gegenüber ist für die SAFFA besondere Zurückhaltung geboten, da in solchen Fällen die Erfolgsaussichten schwieriger zu beurteilen sind und weil ihr für allenfalls daraus entstehende Verluste seitens der Eidgenossenschaft kein Beitrag ausgerichtet wird.

Außer ihrer Tätigkeit für die Einzelnen setzt sich die Bürgschaftsgenossenschaft auch ein für besondere, im allgemeinen Interesse der Schweizer Frauen liegende Aufgaben. So half sie im abgelaufenen Geschäftsjahr mit bei der Werbung für die Annahme der AHV; Fräulein Dr. iur. *Elisabeth Nägeli,* die Leiterin des Zürcher Bureaus, arbeitete aktiv mit in der großen Expertenkommission für das auch uns Frauen stark berührende Bundesgesetz über die Arbeit im Handel und in den Gewerben. Am dritten Schweizerischen Frauenkongreß vom September 1946 in Zürich war die SAFFA ebenfalls vertreten. Ferner müht sie sich, dem Unwesen der Käufe auf Abzahlung, die so manches Familienleben untergraben, zu steuern. Als aktiver Beitrag dazu ist das auf ihre Veranlassung durch die Schweizerische Volksbank entgegenkommend herausgegebene Aussteuer-Sparheft zu erwähnen. Dieses neuartige und ganz reizend ausgestattete Sparbüchlein soll Jugendliche und Eltern zum rechtzeitigen Sparen für die Aussteuer veranlassen. Als Aufmunterung für regelmäßige Einzahlungen stiftet die Schweizerische Volksbank sogar Fr. 20.— bei Eröffnung jedes Aussteuer-Sparheftes! Wir möchten diese einzigartige Möglichkeit zur Beschenkung von Kindern, Enkeln Nichten, Neffen, Patenkindern und Untergebenen auf die kommende Festzeit hin wärmstens empfehlen.

Den Frauenvereinen stellten sich die Leiterinnen der beiden finanziellen Beratungsstellen, in Bern und Zürich, wiederum zur Verfügung durch Haltung von Vorträgen und Kursen über Geld- und Wirtschaftsfragen. Jahraus, jahrein werden die zwei Geschäftsführerinnen von Hunderten von Frauen aufgesucht, die sich glücklich schätzen, bei ihnen unentgeltlich Rat holen zu können: die Geschäftsfrau vor allem für Renditenberechnung und kluge Wahl der zu führenden Artikel, die Vereinskassierin und Rentnerin für eine möglichst sichere und doch einigermaßen gut verzinsliche Geldanlage, manche Frau auch im Hinblick auf die für sie geeignetste berufliche Umstellung.

Viele Geschäftsfrauen und Kassierinnen von Frauenvereinen schätzen es, bei der SAFFA Rat in allen Buchhaltungsfragen einholen zu können, so zum Beispiel über Anlage und Einrichtung einer Buchhaltung, Nachtragungen, Jahresabschluß, Ausfüllen der Steuerformulare, Arbeiten, die die SAFFA gegen mäßiges Entgelt auf Wunsch auch selber besorgt. Bei den heutigen hohen Steueransätzen lohnen sich die Kosten einer geordneten Buchführung und Bilanzierung unbedingt, damit nichts vergessen bleibt und die Einschätzung durch den Fiskus auch richtig vorgenommen werden kann.

Anschließend an den geschäftlichen Teil der Versammlung sprach *Fräulein Anna Martin*, die Berner Geschäftsführerin, in einem Vortrag über die Verdienstmöglichkeiten der selbständig erwerbenden Frau in der heutigen Zeit. Sie belegte an Hand von Zahlen und Beispielen, daß nur die in ihrem Fach gründlich Ausgebildete und praktisch Erfahrene angesichts der Konkurrenz der Großbetriebe noch Aussicht auf Erfolg hat. Für all ihre Mühe und große Verantwortung erzielt sie in der Regel nur einen sehr bescheidenen Verdienst, oft sogar bedeutend weniger als der einer normal entlöhnten Angestellten mit geregelten Arbeitsstunden. Dagegen kann die Freude am eigenen Betrieb, am selbständigen Disponieren und am direkten Kontakt mit der Kundschaft ihr doch auch viel Befriedigung geben.

M. Lanz.

Stücke zum Aufführen bei Vereinsanlässen und im Familienkreis

Für Weihnachten möchten wir wieder einmal in Erinnerung rufen: Krippenspiel in Mundart; Christkindlis Hälfer; Hansjoggeli und Peter uf em Wiehnachtsmärt.

Für Vereinsanlässe und in geselligem Kreise: De Capöttlitag; E großi Verwandtschaft. Diese beiden sind zu beziehen beim Verlag Sauerländer, Aarau. — Verjüngigskur; Die neui Firma; Versöhnti Konkurrenz; Der Raritätehändler; Florian Brumm. Alle Stücke außer De Capöttlitag und E großi Verwandtschaft sind zu beziehen bei der Verfasserin: *Frau L. Boesch, Niederweningen* (Kt. Zürich).

Die reizenden Stücke *Für Weihnachten* und *Für gesellige Vereinsanlässe* bereiten stets grosse Freude und werden immer wieder verlangt. Wir empfehlen sie den Mitgliedern unserer Sektionen wärmstens zur Aufführung bei Weihnachtsfeiern und zur Unterhaltung bei monatlichen Zusammenkünften.

H. Sch.-D.

Schweizerischer Frauenkalender und Jahrbuch der Schweizer Frauen 1948, 38. Jahrgang, herausgegeben von Clara Büttiker in Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, Preis Fr. 3.80.

Als bedeutendes Werk präsentiert sich in der 38. Ausgabe der 200 Seiten umfassende Band des Schweizerischen Frauenkalenders und Jahrbuches der Schweizer Frauen. Anläßlich ihres 60. Geburtstages kommt im literarischen Teil *Cécile Lauber* auf breitem Raume zum Wort. Dr. *Olga Brand* würdigt sodann das Schaffen dieser Dichterin. Mit einer Anzahl weiterer guter Erzählungen und Gedichten sind ferner einige unserer besten einheimischen Schriftstellerinnen vertreten. Die Reihe der Aufsätze eröffnet Dr. *Dora Grob-Schmidt* mit einer prächtigen Abhandlung über « Erasmus von Rotterdam als Feminist ». Es folgen die Arbeiten von *Clara Nef* « In Zeitalter der Organisation », von *Elisabeth Zellweger* « Wandlungen », von *Emmi Bloch* « Wir Frauen », von *Hilde Custer-Oczeret* « Jugendparlamente, die günstige Chance für uns ». *Elisabeth Rotten* schreibt über « Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen » und *Marguerite Paur-Ulrich* gedenkt der Malerin *Gertrud Stückelberg,* von der das Buch eine Anzahl schöner Gemäldereproduktionen bringt. Im Texte eingestreut sind überdies nebst anderen Illustrationen sehr feine Federzeichnungen von *Marie Übelhardt.* Die Chronik der schweizerischen Frauenbewegung, verfaßt von *Elisa Strub* und die Chronique internationale von Dr. *Renée Girod* geben ein gutes Bild von der Arbeit der schweizerischen und ausländischen Frauenorganisationen. Im Anhang orientiert *Clara Büttiker* über « Zeitgenössische Literatur » des Jahres, und das Verzeichnis der schweizerischen und internationalen Frauenverbände beschließt das gediegene Jahrbuch.

Schweizerischer Taschenkalender 1948. Der ideale Brieftaschenkalender für jedermann, deutsch/französisch. 200 Seiten 12 × 16,5 cm. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen. Spiralheftung, Bleistift. Preis: Fr. 4.89 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von *Büchler & Co. in Bern.* Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Der soeben in seinem 61. Jahrgang erschienene Schweizerische Taschenkalender zeichnet sich aus durch gediegenen, übersichtlich geordneten Inhalt und schöne, solide Ausstattung. Das handliche, biegsame Notizbuch in schwarzem Kunstlederumschlag mit 2 Brieftaschen wird jedem das ganze Jahr hindurch eine willkommene Gedächtnisstütze sein. Sein Erscheinen wird von den vielen alten Bekannten und Freunden mit Freuden begrüßt werden, und niemand, der den Kalender einmal gehabt hat, wird ihn mehr missen wollen. Der Jahrgang 1948 erscheint erstmals zweisprachig, deutsch und französisch, in einer Ausgabe vereinigt, wodurch er auch den französischsprechenden Mitbürgern willkommen sein wird. Die allgemein beliebten 12 Seiten Monatskalendarium, die einen Gesamtüberblick über vorgesehene Tagungen, Konferenzen, Kurse und Vortragsreihen jedes Monats ermöglichen, sind wiederum aufgenommen worden. Auch der übrige altbewährte Inhalt ist beibehalten worden. 106 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche zwei Seiten), in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Ärgernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. Ferner erwähnen wir: 28 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, Kalendarien für 1948 und 1. Halbjahr 1949. Auch dieser Jahrgang verdient große Verbreitung.

Frieda Schmid-Marti, **D'Schicksalsmatte.** Erzählungen. Verlag Emmenthaler-Blatt AG., Langnau.

Die Verfasserin ist als Meisterin der Erzählerkunst längst bekannt. Mit dem vor-

liegenden Novellenband erfreut sie ihren großen Leserkreis mit einem schriftstellerischen Werke, das die Früchte eines reifen und hellhörigen Frauenlebens in sich trägt. Liebe, Ehe, Schuld und Sühne sind die Motive, die sich in den vorwiegend ernsten Geschichten abzeichnen und zu einer von seelischer Größe diktierten Lösung führen. Die « Schicksalsmatte » und « 's Dorli » sind prachtvolle Beispiele dafür und lassen

Label ist das Zeichen recht entlöhnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer des Kurses 2½ Jahre. Beginn April 1948.

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar) ist bis spätestens 15. Januar 1948 der Schulleitung einzureichen.
Derselben sind beizulegen: die Ausweise über den Besuch von mindestens **zwei Klassen Mittelschule** sowie über die Absolvierung der erforderlichen **hauswirtschaftlichen Kurse** und der im weiteren verlangten hauswirtschaftl. Betätigung.

Prospekte und Auskunft:
Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a. (Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr oder nach Vereinbarung). Tel. 246776.

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief. Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn Anfang April. — Gegründet 1906. Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin

Handels- und Verkehrsschule *Bern*

Jetzt:
Schwanengasse 11
Telephon 35449

Erfolgreiche Schule
für **Handel**, Verwaltung, Sekretariat, Hotel; Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen; **Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen sowie soziale Frauenschulen;** neu: **Arztgehilfinnenkurs** in Verbindung mit der Klinik Beau-Site.
Kursbeginn: sowie im Januar und April 1948.

nachhaltige Eindrücke zurück. Die treffliche Beobachterin weiß aber auch den ländlichen Humor und die alten Volksbräuche mit einer erstaunlichen Sicherheit zu zeichnen; wer hätte nicht seine helle Freude an «Ramsere Chrischtes Ufrichti»! Sie ist ein volkskundliches Meisterstück.

Man wird dieses neue Buch der geschätzten Schriftstellerin mit Freude zur Hand nehmen und mit großem Gewinn lesen. Den Frauen sei es ganz besonders empfohlen, denn es eignet sich durch Inhalt und Gestaltung auch vortrefflich zum Vorlesen. Wir wünschen ihm eine große Verbreitung. Preis gediegen gebunden Fr. 7.50 plus Wust,

Lausanne / Pully
Adresse für Postsendungen: Postfach Bahnhof, Lausanne

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde
Camelia-Fabrikation, St. Gallen

Seine große Beliebtheit verdankt
Kaiser's Haushaltungsbuch
seiner zweckmäßigen Einteilung und klaren Übersicht, die es jedermann ermöglichen, auf eine einfache Art Buch zu führen. Es hilft auch Ihnen sparen und das verfügbare Geld richtig einzuteilen.
Preis Fr. 2.30 (+ Wust). Erhältlich in guten Papeterien und Buchhandlungen oder direkt beim Verlag:
KAISER Co. AG. BERN

Pestalozzi-Kalender 1948
Der neue Jahrgang ist zur Erinnerung an das Inkrafttreten der Bundesverfassung vor 100 Jahren besonders festlich geschmückt worden.
Ausgaben für Schüler u. Schülerinnen
Preis mit Schatzkästlein (500 Seiten, mehrere hundert Bilder) Fr. 3.50 + Umsatzsteuer.
Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim Verlag PRO JUVENTUTE, Zürich

Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

Daheim
Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

in Leinen gebunden Fr. 9.50 plus Wust. In jeder Buchhandlung und in Bahnhofkiosks erhältlich.

W. J. Oehler, **Angst?** 40 Seiten, Preis Fr. 2.50. Victor-Gaiser-Verlag, Basel.

Einer der größten Quälgeister der Menschheit ist die Angst in jeglicher Form. Sie kann den davon Betroffenen in erschreckender Weise hemmen und lähmen. Als einer, der aus eigener Erfahrung spricht, hat der Autor dieses Büchleins für die geschrieben, deren Leben durch solche Lähmungen beschwert ist. Er will den Weg — den einzig erfolgreichen — zeigen, wie man davon befreit werden kann zu fröhlichem und unbeschwertem Marschieren. — Nachdem die Schrift seit mehreren Jahren vergriffen war, hat der Verlag dem Bedürfnis nach einer Neuausgabe entsprochen und wird damit vielen von Angst gequälten Menschen einen wichtigen Dienst tun.

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

VÉRON CONFITÜREN & CONSERVEN
sind QUALITÄTSPRODUKTE!

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

zum Schutz von Mund und Hals!

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT G. ROTH BASEL

Unsere neuen Mädchenbücher sind dankbare Weihnachtsgeschenke

Olga Meyer

DER WEG ZU DIR

Aus dem Leben der Rosmarie Stamm. Ein Mädchenbuch mit Bildern von Hanny Uttinger. Leinen Fr. 9.—.

Rosmarie, die einzige Tochter des Fabrikanten Stamm, in den Augen der Welt ein beneidenswertes, glückliches Mädchen, leidet darunter, daß Röbi Brand, dem besten Schüler der Klasse, der Beruf, den er so gerne erlernen möchte, versperrt bleibt. Wieso? Brands sind arm. Ihr Herz erkennt: Wir müssen umdenken lernen, den Menschen wägen, ihm Bruder sein. Rosmarie sprengt Fesseln, wächst über Herkömmliches hinaus. Sie wird zur beglückenden Wegbereiterin für viele und findet damit den Jugendkameraden wieder.

VERLAG H. R. SAUERLÄNDER & Co., AARAU

Sinalca-SEIFE ist **alkalifrei!**

Sie reinigt, desinfiziert und pflegt. Für Kleinkinder und zur Pflege empfindlicher oder unreiner Haut unentbehrlich. Wer sonst keine Seife verträgt, dem hilft Sinalca. Ärztlich empfohlen

NOVAG AG., Chem. Fabrik und Laboratorium, Bühlstraße 39, ZÜRICH

... für Suppen, Gemüse, Saucen:

Knorr BOUILLON

N.B. Auch in Großpackungen erhältlich, vorteilhaft für Hotels, Pensionen, Anstalten etc.

SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn-Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286